

*Hans-Martin Schönherr-Mann*

## Solidarität aus Verantwortung – eine Perspektive ohne Weltbild

Ob man sich über U-Bahn-Schläger, Hartz-IV-Missbrauch oder gierige Manager beklagt oder über Abtreibung, gestiegene Scheidungszahlen und Spaßkultur wettet, die Warnung vor dem Zerfall ethischer Werte eint Linke, Rechte, Christen und Muslime. Seit gut drei Jahrzehnten des Neoliberalismus und intensiviert durch den Fall des Eisernen Vorhangs verblasst sogar die Solidarität: seit der Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts die oberste ethische Norm eines Gemeinschaftsgefühls, miteinander mitzuleiden, sich verbunden zu fühlen und füreinander einzutreten.

Diese Form der Solidarität verdankt sich der Forderung nach Brüderlichkeit während der Französischen Revolution. Indirekt schließt die *Fraternité* aber an die berühmte alttestamentarische Forderung des Moses an: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“<sup>1</sup> Christus verschärft das jüdische Gebot der Nächstenliebe durch das Gebot der Feindesliebe: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen (. . .)“<sup>2</sup>

In diesem Sinne forderte auch die sozialistische Weltanschauung die Zeitgenossen auf, die Arbeiterklasse zu unterstützen, in ihrem Sinn auf- und für ihre Interessen einzutreten. Wenn zudem Marx und Engels im berühmten „Kommunistischen Manifest“ von 1848 die Interessen des Proletariats mit den Interessen der Menschheit gleichsetzen, fordern sie eine universelle Solidarität. Sie schrieben: „Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minoritäten oder im Interesse von Minoritäten. Die proletarische Bewegung ist die selbstständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl. Das Proletariat, die unterste Schicht der jetzigen Gesellschaft, kann sich nicht erheben, nicht aufrichten, ohne dass der ganze Überbau der Schichten, die die offizielle Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird.“<sup>3</sup>

Marx und Engels beginnen und beenden ihr Manifest mit dem bekannten Aufruf: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“<sup>44</sup> Indem man sich mit den Armen identifiziert und sich für sie engagiert, entfaltet die Solidarität eine universelle Reichweite. Sie wird somit zur Kernnorm diverser gemeinschaftsorientierter Weltbilder, z. B. der Sozialdemokratie, des Kommunismus, des christlichen Sozialismus bis hin zur sozialen Marktwirtschaft mit ihrer sozialen Verpflichtung des Eigentums und der Solidargemeinschaft des Sozialstaates. Dadurch lässt sich Solidarität auch auf einzelne diskriminierte Gruppen beziehen – beispielsweise die Frauen, Fremde, Zuwanderer, Sinti und Roma, Kinder und Senioren – die stellvertretend die Humanität in einer solidarischen Menschheit verkörpern.

Trotzdem ist die Solidarität heute zu einem Lippenbekenntnis von Politikern verkommen, die immer dann beschworen wird, wenn Politiker um Zustimmung werben. Ansonsten fordern Politiker die Abschaffung des „Soli“, des Solidaritätszuschlags auf die Einkommenssteuer, der 1991 eingeführt wurde, um die Kosten der deutschen Einheit zu finanzieren. Das Sozialsystem beruht auf dem Solidarprinzip, jedenfalls in der gesetzlichen Krankenversicherung, in der jeder dieselben Leistungen erhalten soll, unabhängig davon, wie viel er einzahlt. Doch wenn dazu das Geld nicht mehr reicht, dann werden die Bürger in die so genannte Eigenverantwortung entlassen, was nichts anderes bedeutet, dass für jeden unabhängig von seinem Einkommen Krankheit teurer wird.

### *1. Der Niedergang der Weltbilder*

Die traditionelle Ethik wie die Solidarität gerieten aus drei Gründen in eine Krise, die wenig indes mit den Klagen über Wertezwergang, den Egoismus und schlechtes Benehmen zu tun hat. Erstens haben die Weltbilder und Ideologien, auf die sich die ethischen Orientierungen der Solidarität stützen, massiv an Einfluss verloren, nachdem sie beinahe zwei Jahrhunderte lang einen manchmal heißen, manchmal Kalten Krieg miteinander führten. Zweitens erweisen sich ethische Normen im Allgemeinen wie auch schon häufig zuvor in der Geschichte als vergleichsweise wirkungslos. Auch die relativ neue Idee der Solidarität hält nicht, was sie verspricht: Diverse sozialistische Strömungen bekämpfen sich bis aufs Messer, geschweige denn, dass sich global ein gemeinschaftliches Verständnis